

# **Über die Werwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter**

Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie

Von Dr. Rudolf Leubuscher

Überarbeitete Auflage, Februar 2018.  
Originalausgabe von 1850, G. Reimer, Berlin



# Über die Werwölfe und Tierverwandlungen im Mittelalter

---

**Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie**

Überarbeitete Auflage, Februar 2018.  
Originalausgabe von 1850, G. Reimer, Berlin

## **Impressum**

Verlag: epubli GmbH, Berlin, [www.epubli.de](http://www.epubli.de)

Carsten Rau (Hrsg.)  
Treskowallee 36,  
10318 Berlin

**[www.barbarusbooks.de](http://www.barbarusbooks.de)**

### **Überarbeitete Auflage 2018**

Erstauflage von 1850

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte der Verbreitung auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Weitergabe, Tonträger jedweder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherungen in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten und benötigen die Genehmigung des Herausgebers und Autors.

Printed in Germany

Coverumschlag Front: Bild aus „Les Loups en Bretagne“  
aus „La Bretagne ancienne et moderne ... Nouvelle edition  
refondue par l'auteur. Chevalier, Paris 1859. Coverum-  
schlag Rückseite Bild aus „England under the House of Ha-  
nover (...), Wright, London 1868.

## Vorwort von 1850

Die Beschäftigung mit Lykanthropie führte mich vor längerer Zeit zu dem Werk von Calmeil (de la folie etc.). Eine Bearbeitung dieses Werkes ist vor zwei Jahren veröffentlicht worden („Der Wahnsinn in den vier letzten Jahrhunderten“, Halle 1848). Die folgenden Zeilen sollten ursprünglich unmittelbar nach jener größeren Arbeit erscheinen. Sie stehen mit ihr auf demselben Grund und Boden.

Ich gebe sie jetzt als monographischen Versuch und habe auch die früher schon mitgeteilten Fälle der Vollständigkeit wegen hier einfügen müssen. Nur zwei indes, die Schilderung aus Boguets *Discours des sorciers* und den Prozess von Garnier verdanke ich Calmeil. Alle übrigen sind mir aus den Quellen selbst bekannt geworden.

Möge man die Arbeit als einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Psychologie nicht zurückweisen. Zwar ist es die zertrümmerte Zeit, auf welche ich die Blicke zu richten versuche und ein gespenstischer Gegenstand, den ich in die lebendige Wirklichkeit hinein führe. Aber es ziemt dem Naturforscher, auch diese grauenvollen Nachtseiten der menschlichen Natur anzuschauen und zu durchwandern.

Und die tierische Gier des Lykanthropen gehört ebenso gut zu dem vollen Bild des Menschen wie die aus einer begeisterten Stimmung hervorbrechende Halluzination eines Dichters. Auch die Sagen und Mythen der Völker haben größtenteils einen physiologischen Grund und Zusammenhang. Aber die Kräfte und Kenntnisse von Medizinern allein dürften, wie ich wohl fühle, schwerlich hinreichen, diesen großen

und weiten Gedanken zu bewältigen und zur lebendigen Anschauung zu bringen.

**Dezember 1849**

## Vorwort 2018

Die überarbeitete Neuauflage von Dr. Rudolf Leubuscher über die Werwölfe und Tierverwandlungen des Mittelalters ist ein Klassiker der Psychologie. In drei Kapiteln werden die Werwolfssucht (Lykanthropie), Hexensalben sowie die Entstehung des Wahns der Tierverwandlung behandelt.

Anhand von Gerichtsfällen über Kannibalismus, Kindstötungen und Serienmorde an Frauen und Männern werden die verschiedenen Wahnvorstellungen der Menschen des Mittelalters und der Neuzeit beschrieben und Erklärungsversuche gegeben.

Die hinzugefügten Übersetzungen aus französischen und lateinischen Zitaten sind nicht Wortgenau übersetzt worden, geben aber den Inhalt identisch wieder. Zu einigen älteren Begriffen, die heute fast gänzlich aus dem Wortschatz verschwunden sind, habe ich erklärende Anmerkungen hinterlegt.

Der Text wurde in die neue deutsche Rechtschreibung überarbeitet.

Berlin, Februar 2018

C. Rau





## **Inhaltsverzeichnis**

I. Die Werwolfssucht (Lykanthropie), historische Angaben.....	<b>1</b>
II. Auffassung des Mittelalters. Hexensalben.....	<b>36</b>
III. Epikrise. Die Entstehung des Wahns der Tierverwandlung.....	<b>56</b>



# I. Die Werwolfssucht (Lykanthropie), historische Angaben

Die Wahnvorstellung, dass sich Menschen in Tiere verwandeln könnten (*insania zoanthropica*), die zuweilen noch in unseren heutigen Irrenhäusern auftaucht, lässt sich bis ins Altertum zurückverfolgen. Weil die Verwandlung vorzugsweise in Wölfe und Hunde geschehen sollte, so erhielt die Krankheit den Namen Lykanthropie und Kynanthropie. Nach einem Fragment des Marcellus Sidetes sollten die von diesem Wahnsinn Befallenen, besonders bei der Annäherung des Frühlings, im Februar den Trieb in sich empfinden, es den Wölfen und Hunden gleich zu tun und sich die Nacht über in einsamen Begräbnisplätzen aufzuhalten.

Die älteste Tierverwandlung, der überhaupt im Altertum Erwähnung geschieht, ist die eines Königs von Arcadien Lycaon, der von Jupiter wegen seiner Verbrechen (er soll ihm bei einem Mahl Menschenfleisch vorgesetzt haben, um zu prüfen, ob der Gast wirklich ein Gott sei) in einen Wolf verwandelt wurde<sup>1</sup>. Die

---

<sup>1</sup> Älteste Spuren der Wolfswut in der griech. Mythologie von Boettiger in Sprengel, „Beiträge zur Geschichte der Medicin 1“, Bd. 2, 1795. Friedreich „Versuch einer Literär-

Lykanthropie schlägt im Altertum ihren Sitz hauptsächlich in Arkadien auf. Plinius erzählt aus dem Evanthes, dass an dem Tag des Jupiter Lycaeus aus dem Geschlecht des Anthus einer durch das Los ausgewählt werde<sup>2</sup>. Diesen führt man an einen arkadischen See, er muss seine Kleider an einen Baum hängen und den See durchschwimmen, dessen Wasser ihn in einen Wolf verwandelt. Erst nach neun Jahren darf er, wenn er innerhalb der Zeit kein Menschenfleisch gegessen, durch den See wieder zurückschwimmen und erhält seine menschliche Gestalt wieder, ist aber natürlich um neun Jahre älter geworden. Nach Agriopas soll Demaenetus aus Parrhasia bei einem Opfer, bei dem die Arkadier dem Jupiter Lycaeus Menschenfleisch darbrachten, von dem Fleisch eines geopfert Knaben gegessen und sich in einen Wolf verwandelt haben, durfte nach zehn Jahren aber seine menschliche Gestalt wieder annehmen und wurde noch Sieger in einem olympischen Faustkampf. Boettiger glaubt den Ursprung dieser abergläubischen Vorstellung aus der Beschaffenheit des Landes herlei-

---

geschichte“ – Wir erinnern an die bekannten Verse in Ovid *Metamorph.* 1:

Jener entflieht geschreckt, und zur Stille des Feldes entkommen. Heulet er laut und versucht zu sprechen umsonst. Von ihm selber. Sammelt im Mund sich Wut, und mit der gewöhnlichen Mordgier. Bricht in die Herden er ein, auch jetzt am Blut sich letzend. Rau in Haare verkehrt sich das Kleid, in Beine die Arme. Wolf ist er nun und bewahrt noch Spuren der vorigen Bildung. Noch ist dasselbe Grau, derselbe Trotz in den Zügen. Ebenso funkelt der Blick, dasselbe Gebilde der Wildheit.

<sup>2</sup> *Hist. nat. lib.* VIII, Kap. 22.

ten zu dürfen. Ein rohes Hirten- und Jägervolk, wie es die alten Pelasger in Arkadien waren, unter einem rauen Klima, mit kindischen Religionsbegriffen, die mit Vorstellungen von Zaubermitteln und Hexerei vielfach durchwebt waren, musste für eine Art des Wahnsinns, wie die Lykanthropie, besonders empfänglich sein. Wölfe beunruhigten ihre Herden, es lag nahe, dass sie die Vorstellung von Tieren, die ihrer Einbildung am schrecklichsten vorschwebten, in ihren Wahnsinn hineinzogen. Die Unglücklichen, die von diesem Wahnsinn ergriffen waren, konnten nach der Vorstellung des Altertums nicht anders von diesem Zorn der Götter befreit werden, als durch Sühneopfer. Man gab also den in Arkadien einheimischen Nationalgottheiten, Zeus und Pan, eine besondere dahin zielende Benennung, man nannte sie *Λυκαίους* und opferte ihnen, als das wirksamste Sühneopfer, einen unschuldigen Knaben. Als den Stifter dieser Sühnungsfeier nannte man den Lykaon, den man sich später, als man die Menschenopfer immer mehr verabscheuen lernte, als abschreckendes Beispiel selbst in einen Wolf verwandelt dachte (vergl. Boettiger 1. c.)<sup>3</sup>.

---

<sup>3</sup> Ebenso findet sich die Erklärung in Bodin (*De la démonomanie des sorciers*, Lyon 1598) S. 224: Les premiers qu'on voit avoir changé de forme en loup, mangeoient la chair humaine en sacrifiant á Jupiter, qui s'appelloit pour cette cause Lycaeus. Quant á ceux, qui changent en ânes, cela leur advient, pour avoir voulu savoir les secrets detestables des sorciers. [Die ersten, von denen man annimmt, sie hätten ihre Form in Wölfe verwandelt, aßen menschliches Fleisch, indem sie Jupiter opferten, der dafür Lycaeus genannt wurde. Was diejenigen betrifft, die sich in Esel verwandeln, passiert es ihnen, weil sie die Geheimnisse der

Wir kennen aus dem Altertum als analoge Erscheinungen, die Boanthropie (Verwandlung in Kühe) der argivischen Frauen, die *θηλεια νοσος* der Skythen, die in Weiber verwandelt zu sein glaubten, die Krankheit des Nebukadnezar bspw.<sup>4</sup>

Ich verweise in Bezug auf das Weitere über die Sagen des Altertums auf die genannten Abhandlungen. Mir scheinen die Untersuchungen über den Ursprung vielmehr der Philologie als der Geschichte der Psychologie und der Medizin anheim zu fallen. Die Aussagen bestehen viel zu sehr in einzelnen Andeutungen der alten Schriftsteller. Die Schilderungen der krankhaften Erscheinungen sind viel zu sehr schematisch zusammengefasst, sodass man gezwungen wird, mehr nach Analogie der später bestimmt abgegrenzten Fälle die mögliche Entwicklung der Krankheit im Individuum zu konstruieren. Die Araber beschreiben die Krankheit ebenfalls, so Avicenna (kurz: Ibn Sina). In größerer Ausdehnung, in einzelnen Gegenden, in fast epidemischer Verbreitung, tritt sie uns im Mittelalter entgegen. Wie das ganze Mittelalter erfüllt war von dem Glauben an Dämonen, an die persönliche Einwirkung des Teufels, so tritt auch die Lykanthropie als eng verbunden mit der Dämonomanie auf. Sie erscheint zwar auch als selbstständige Krankheit. Es scheint bald von Anfang an, der Wahn sich bloß auf die Verwandlung in einen Wolf zu richten, aber dann findet sie sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, als eine bloße Varietät der Dämonomanie überhaupt.

---

Zauberer wissen wollen.]

<sup>4</sup> Friedreich, loc. cit., dann Friedreich. Zur Bibel etc. 1848. Bd. 1, S. 308 sq.

Wir werden die einzelnen Fälle in fortwährender Beziehung mit dämonomanischen Vorstellungen behandeln müssen und namentlich bei den Erklärungen der einzelnen Schriftsteller, selbst aufgeklärter Ärzte, welche die Wolfsverwandlung schon als eine reine Krankheit auffassen, den ungeheuren Einfluss von dem Glauben an die unmittelbare Einwirkung des Teufels kennenlernen.

Der deutsche Name für Lykanthrop, Werwolf, auch Bärwolf genannt, scheint aus dem französischen *loup-garou* übertragen zu sein, das Francois Phoebus, ein Graf von Foix in einem Buch über die Jagd erklärt, es komme von *gardez-vous* (über die Etymologie vergl. Jacob Grimm, *Mythologie* 1844, S. 1048). — Auffallend ist bei dem Überblick über die Fälle der Lykanthropie ihre weite Verbreitung. Sie kommt in Frankreich, in Deutschland, im Norden und Süden Europas vor und ähnliche Sagen von Verwandlung einer ganzen Menschenklasse in Hyänen sind in Abessinien heimisch. Die Gemeinsamkeit einer Sage unter verschiedenen Himmelsstrichen, bei verschiedenen Völkern, deutet auf ein gemeinsames menschliches Gesetz, auf ihre Entstehung aus denselben Grundzuständen des menschlichen Organismus. Dieser Hinblick gibt uns eine Art Berechtigung, der Verbreitung der Sage nachzuspüren.

Der Norden Europas ist besonders reich an Vorstellungen von Gespenstern, von Tierverwandlungen. Es ist eine weit verbreitete Furcht, dass die Toten aus ihren Gräbern aufsteigen und den Lebendigen einen Schaden zufügen, woran sich die Vorstellung des Vampirismus knüpft, der im Mittelalter an vielen Orten, im Anfang des 18. Jahrhunderts in Ungarn, Serbi-

en um sich gegriffen hatte (vergl. Leloyer, *Des spectres t. II*, ferner Dom Calmet, *Traité sur les apparitions, des esprits t. II*. Von dem letzteren ist die Lykanthropie nur beiläufig behandelt<sup>5</sup>). In Irland, Schottland und Wales ging die Sage, dass die alten Weiber in Hasen verwandelt werden, um als solche Milch zu saugen.

Von Frotho I., dem Dänenkönig, wird erzählt, dass er ausgezogen sei, um die Wohnung einer Zauberin zu erobern. Da habe sich diese zuerst in ein Pferd verwandelt, dann bei Frothos Annäherung in eine Meerkuh und ihre Kinder wurden zu Kälbern. Als der König aus dem Wagen stieg, stieß sie ihn mit ihrem Horn tot. Die Soldaten töteten sie und die Kälber und sahen nun erst, dass sie menschliche Körper mit Tierköpfen waren<sup>6</sup>. Olaus Magnus<sup>7</sup> erzählt, dass in Preußen, Lettland, Estland und Litauen um Weihnachten in der Nacht an einem bestimmten Ort viele zusammenkämen und dort in Wölfe verwandelt würden, dann in derselben Nacht mit der größten Wildheit auf Tiere und Menschen losbrächen, in die Häuser hineinstürzten, Gerätschaften fortschleppten und Bier austränken<sup>8</sup>. Zwischen Litauen, Lettland, Estland und Kurland soll sich die Mauer eines alten Kastells befinden, wo jährlich mehrere Tausende zusammenkommen und jeder seine Geschicklichkeit im Springen er-

---

<sup>5</sup> Ich habe die darüber sprechenden Tatsachen zusammengestellt in: *Der Wahnsinn etc.* S. 270 ff.

<sup>6</sup> Bei Schottus, *Physica curiosa etc. Herbipoli 1662, Kap. XXVI* nach Cranzius, *hist. Daniae lib. I, Kap. XXXII*.

<sup>7</sup> Olaus Magnus *historia de gentibus septentrionalibus etc. Romae 1555, lib. 18 Kap. 45*.

<sup>8</sup> Darin liegt vielleicht eine Andeutung der Sage von den Hausgeistern oder Kobolden (franz. *lutins* und *follets*).



proben muss. Wer nicht springen kann, wird mit Geißeln geschlagen. Die Wolfsverwandlung geschieht nach Olaus Zeugnis dadurch, dass mit bestimmten Beschwörungsformeln ein Becher ausgetrunken wird.

Kap. 47 erzählt Olaus: Ein Edelmann machte eine Reise durch einen großen Wald, in seinem Gefolge waren einige Bauern, die der Zauberei kundig waren. Sie fanden kein Haus in dem sie übernachten konnten und der Hunger quälte sie. Da machte einer der Diener den Vorschlag, er wolle, wenn sich alle nur ruhig verhielten bei allem, was sich immer ereignete, ihnen ein Lamm von einer in der Ferne weidenden Schafherde zur Speise zuführen. Darauf zog er sich in das Dickicht des Waldes zurück und verwandelte seine menschliche Form in eine Wolfsgestalt, stürzt sich auf die Herde und bringt noch als Wolf ein Lamm zu seinen Gefährten, die das Geschenk freudig in Empfang nahmen. Dann kehrte er aus dem Wald wieder als Mensch zurück.

Im Baltikum ereignete es sich vor einigen Jahren, dass die Gattin eines Edelmanns gegen einen ihrer Sklaven den Zweifel aussprach, die Verwandlung von Menschen in Wölfe sei doch nicht möglich. Jener aber verspricht ihr, er wolle, sobald sich nur eine passende Gelegenheit darböte, den Beweis liefern, geht darauf allein in sein Zimmer und bald läuft ein Wolf über das Feld hin. Hunde verfolgen ihn und reißen ihm trotz seiner hartnäckigen Verteidigung ein Auge aus. Am darauffolgenden Tag erscheint der Sklave einäugig vor seiner Herrin. Nach Majolus (*dier. canicul. tom. 2 colloq. 3*) berichtet Schottus (an dem zitierten Ort S.

121<sup>9</sup>) von den Neueren, *pars Livoniensum, in extrema ora regionis proxime Roxolanos, qui vocantur vetere nomine Nervii*<sup>10</sup>: Um die Weihnachtszeit geht ein Knabe umher, auf einem Fuß lahm, der die Anhänger des Teufels, deren Zahl eine ungeheure ist, zusammenruft und zum Folgen auffordert. Wer zurückbleibt oder zögernd mitgeht, wird von einem anderen Mann mit einer eisernen Geißel zum raschen Fortschreiten angetrieben, deren blutige Spuren noch lange nachher sichtbar sein sollen. Diejenigen, welche folgen, verlieren bald ihre menschliche Gestalt und scheinen zu Wölfen zu werden. Es kommen einige Tausende zusammen. Voran geht der Führer mit der eisernen Geißel, dann folgt die Schar derer, welche in ihrer Einbildung sich überreden, von einer Wolfsgestalt umgeben zu sein. Mit ihren Zähnen stürzen sie auf die Viehherden und zerfleischen sie, aber Menschen anzufallen oder zu verletzen, ist ihnen nicht gestattet. Wenn sie an Flüsse kommen, so spaltet der Führer mit einem Schlag der Geißel das Wasser, sodass es auseinander zu treten scheint und ein trockener Pfad zum Durchgehen sichtbar wird. Nach zwölf Tagen verschwindet der Haufen. Jeder nimmt seine menschliche Form wieder an und kehrt nach Hause zurück (*Majoli episc. Vulturonicnsis dier. canicul. etc. Helenopoli 1612*).

In einer Dissertation von Müller <sup>11</sup>wird (nach

---

<sup>9</sup> Ausführlich ist dieselbe Geschichte mitgeteilt von Caspar Peucerus *commentarius de praecipuis divinationum generibus*, 1591, S. 169.

<sup>10</sup> Es ist wahrscheinlich, dass es dieselben Völkerschaften sind, von denen schon Herodot erzählt.

<sup>11</sup> *De Λυκανθρωπια seu transmutatione hominum in lupos. Lipsiae 1673.*

Cluverius und Dannhaverus *Academ. homilet. p. II*) aus Moscovien von einem gewissen Albertus Pericofcius mitgeteilt, dass er seine Untertanen auf die grausamste Weise gequält, auch ihnen ihr Vieh geraubt habe. Als er in einer Nacht von seinem Haus entfernt ist, geht die ganze, auf unrechtmäßige Weise erworbene Herde, plötzlich zugrunde. Als man ihm das Unglück bei seiner Rückkehr anzeigt, bricht der Ruchlose in die schändlichsten Verwünschungen gegen Gott aus: „Wer es getötet hat, mag es auch fressen. Wenn Du willst, magst Du auch mich verzehren.“ Bei diesen scheußlichen Verwünschungen gegen Gott fielen Blutstropfen auf die Erde und in einen abscheulichen Hund verwandelt, stürzte er sich heulend auf das tote Vieh und fing an von ihm zu fressen und frisst vielleicht noch heute davon (*ac forsā hodieque pascitur*).

Seine schwangere Frau starb aus Schreck über dieses göttliche Strafgericht. Es sollten für diese Begebenheit nicht bloß Ohren-, sondern auch Augenzeugen existiert haben. (*Non ab auritis tantum, sed et oculatis accepi, quod narro*). Veranlassung zu der ganzen Abhandlung war, wie in der Einleitung mitgeteilt wird, ein vor Kurzem vorgekommener, dem vorigen ganz ähnlicher Fall. Ein Edler in der Nähe von Prag hatte ebenfalls seine Untertanen grausam mit einer Menge von Abgaben gequält und ihnen sobald sie nicht bezahlen konnten, sogar auch ihr Vieh wegnehmen lassen. Einer armen Witwe mit fünf Kindern nahm er, taub gegen ihre flehentlichen Bitten, ihre letzte Kuh. Als Strafe fallen alle seine Kühe, während die der Witwe ganz unversehrt bleibt. Er stößt Lästerungen gegen Gott aus und wird dafür in einen Hund verwandelt. Der menschliche Kopf bleibt aber.

Einem Herzog von Preußen wurde nach der Erzählung von Majolus (daselbst) ein Gefangener von den Bauern zugeführt, weil er das Vieh zerfleischt hatte. Es war ein missgestalteter Mensch. Er hatte Wunden im Gesicht, welche er zurzeit, als er Wolf war, durch Bisse von Hunden empfangen haben wollte. Er gestand, dass er jährlich zweimal sich in einen Wolf zu verwandeln pflege, das eine Mal, um die Zeit des Weihnachtsfestes, dann um die Zeit des Festes des Johannes des Täufers. Es machte ihm sehr viel Unruhe und Beschwerden, wenn die Haare anfangen hervorzubrechen und sich seine Gestalt verwandelte. Er wurde lange Zeit im Gefängnis behalten und genau beobachtet, ob vielleicht während der Zeit eine Wolfsverwandlung vorkäme, aber man wartete vergebens<sup>12</sup>.

Über die Wölfe in Kurland findet sich in den Breslauer Sammlungen<sup>13</sup> eine Abhandlung von Rhanaeus (Von den berühmten Werwölfen und übrigen Zauberwesen in Kurland).

Er meint: „sie hätten gewiss nicht bloß aus Hörensagen, sondern aus untrüglicher Erfahrung zu viele Beispiele, dass wir von unserer Meinung nicht abgehen können, dass der Satan (so wir gar nicht leugnen wollen, dass einer sei und in den Kindern des Un-

---

<sup>12</sup> Auch Olaus Magnus (wie zitiert Kap. 47) berichtet von einem Herzog von Preußen, der einen Menschen gefangen hielt, um seine Verwandlung zu beobachten. Nach Olaus geschah die Verwandlung wirklich. Der Fall ist jedoch nicht umfangreich mitgeteilt und es lässt sich deshalb nicht entscheiden, ob es dieselbe Geschichte sein soll.

<sup>13</sup> *Supplement III, Curieuse* und nutzbarer Anmerkungen von Natur- und Kunstgeschichten, gesammelt von Kanold 1728.

glaubens seine Werke der Finsternis treibe) auf dreierlei Art die Lycanthropos in seinem Netz halte. 1) Dass sie selbst als Wölfe wirklich etwas verrichten, als ein Schaf holen, das Vieh verletzen usw., nicht in einen Wolf verwandelt (so kein Litterarus in Kurland glaubt), sondern in ihrem menschlichen Körper und Gliedern, doch aber in solcher Phantasie und Verblendung, nach welcher sie sich für Wölfe ansehen und von anderen durch ebenmäßige Verblendung als solche angesehen werden: Auch dergestalt unter natürlichen ebenfalls in den Sinnen unrichtigen Wölfen laufen. 2) Dass sie in tiefen Schlaf und Traum das Vieh zu beschädigen sich bedünken lassen, indessen aber nicht von ihrer Schlafstelle kommen, sondern ihr Meister statt ihrer dasjenige vernichtet, was ihre Phantasie ihnen vorstellt und zueignet. 3) Dass der leidige Satan natürliche Wölfe etwas zu verrichten antreibt und indes denen schlafenden und an ihrem Ort unbeweglich liegenden, sowohl im Traum, als bei ihrem Erwachen, einbildet, von ihnen selbst verrichtet zu sein.“

Unter den mitgeteilten Zaubergeschichten sind drei von Werwölfen. Ein Herr kommt gerade dazu, wie ein Wolf ein Schaf aus seiner Herde anfällt und schießt auf ihn, worauf sich der Wolf ins Gebüsch zurückzieht. Als der Herr von seiner Reise zurückkehrt, findet er das ganze Gebiet voll von der Sage, dass er in seinem eignen Kerl einen Wirt, Wepster Mickel, am gemeldeten Tage und Tageszeit erschossen, welches des Kerls eigenes Weib, namens Lebba, ausgebracht, auch beständig bejaht und zwar mit dieser Erzählung:

Da ihr Kerl den Roggen gesät gehabt, habe er mit dem Weibe konsultiert, wo sie doch nun Fleisch her-